

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags.  
Zu beziehen  
durch alle Post-  
anstalten.

# Weißeritz-Beitung.

Preis  
pro Quartal  
10 Ngr.  
Inserate die  
Spalten-Zeile  
8 Ngr.

**Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadtrathe zu  
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

## Das Schützenwesen.

Ein Kenner und wohlmeinender Freund des Schützenwesens bevortwortet in Nr. 56 d. Bl. dessen Reorganisation unter Aufstellung einer Anzahl darauf abzielender Vorschläge. Wir erkennen mit dem geehrten Hrn. Verfasser die hervorgehobenen Uebelstände an und halten die zu deren Abstellung gemachten Vorschläge im Wesentlichen für zweckmäßig. Allein wenn es die Absicht des Hrn. Verfassers sein sollte, das in unverkennbarem Verfall begriffene Schützenwesen neu zu beleben, so thut es uns leid, dies als eine Danaidenarbeit bezeichnen zu müssen. Die Schützengilden sind (gleich den Innungen, den Cantoreien und anderen von den Altvordern auf uns vererbten Instituten) Kinder ihrer Zeit, hatten demaleinst ihre volle Berechtigung und ihren Glanzpunkt, als die churfürstlichen Durchlauchten die großen Reiter-schießen in Freiberg und Dresden, unter Theilnahme zahlreicher Schützengilden des Landes, abhielten; — sie fallen aber nunmehr als das Opfer der anders gewordenen Zeit. Es ist dieser Verfall nichts, als eins der vielen Symptome des sich vor unseren Augen vollziehenden großen socialen Auseinandersezungsprozesses, um nicht zu sagen Zersezungsprozesses. Mit dem Wegfalle der obligatorischen Verpflichtung jedes jungen Bürgers, in die Schützengilde einzutreten, verloren die Schützengilden ihre ursprüngliche Bedeutung, sanken zu Privatvereinen für gesellige Vergnügen herab und erlangten nur da noch eine ephemere Bedeutung, wo sie es, wie in Dippoldiswalde unter trefflicher Leitung des Hrn. Bürgermeisters Maulsch, verstanden, sich zu Trägern von Volksfesten zu gestalten. In diesem Streben hat sie jener, in den letzten Jahrzehnten begonnene große sociale Zersezungproceß überrascht, der sich in einem Uebergewicht der materiellen Interessen und des dadurch bedingten Egoismus kennzeichnet. Die im Gegensatz zur alten Zeit, so unendlich vervielfältigte Gelegenheit, sich zu amüsiren, der gesunkene Geldwerth, die Vergnügungs- und Reisesucht, der bis in die kleinsten Kleinigkeiten gesteigerte Luxus veranlassen nicht nur jedes Familienhaupt, dem das Gleichgewicht seines Hausbudgets am Herzen liegt, zu zeitgemäßen Einschränkungen, sondern sie machen auch — und dies ist die Hauptsache — dergleichen Vergnügungen, wie sie die Volksfeste bieten, entbehrllich. Unsere Altvordern lebten Monate lang wie die Maulwürfe; kamen aber die wenigen Festtage, wie die Schießfeste, Kirmsen, Fastnachten u., dann tobten sie gehörig aus, und die Thaler dazu lagen längst aufgespart in der Lade. In unserer hochcultivirten Zeit vergnügt sich das Individuum so häufig, daß es so besonderer Gelegenheiten, wie die Volksfeste, nicht mehr bedarf.

Man erblickt darin weiter nichts, als das Streben einiger speculativer Köpfe, auf geschickte Weise die Taschen des Publikums zu leeren; — wie denn bekanntlich die Dresdner Bogelwiese zu einer der großartigsten Finanzoperationen in dieser Richtung geworden ist. Diese Erkenntniß des Publikums hat jenen Volksfesten zugleich den poetischen Reiz genommen. „Man merkt die Absicht und wird verstimmt,“ sagt Göthe.

Liegt also, unseres Erachtens, in der, durch die allgemeinen Zeitverhältnisse bedingten Entbehrllichkeit der Schützengilden und der von ihnen getragenen Volksfeste, der wesentliche Grund ihres allmäligen Verfalls, so wird es einer Reorganisation kaum gelingen, den Zersezungsproceß zu sistiren. In einigen Städten, z. B. in Zittau, Glauchau u., hat man unter Führung des intelligenteren Theils der Bevölkerung, neben den alten Schützengilden, sogenannte Freihandschützenvereine unter Anschluß an den allgemeinen deutschen Schützenbund begründet. Ob diese, als Ausflüsse des nationalen Einheitsgedankens sich darstellenden Vereine eine Zukunft haben werden, wird wesentlich von der weiteren Entwicklung unserer politischen Verhältnisse abhängen.

## Schleswig-Holstein.

Am 17. Juli haben in einem Tanzlocale zu Rendsburg Schlägereien zwischen preussischen Soldaten einerseits und Sachsen und Hannoveranern andererseits stattgehabt, und diese boten Anlaß zu bedauerlichen Excessen am 18., welche leider für beide Theile nicht ohne mehrfache Verwundungen vorüber gingen. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Hannoveraner hätten es auf eine Erstürmung mehrerer in Rendsburg befindlicher preussischer Lazarethe abgesehen, so wurden von letzterer Seite mehrere Compagnien zum Schutz der Lazarethe requirirt, ohne den hannoverischen Commandanten in Rendsburg darum zu fragen. Dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen mögen nun über diese bedauerlichen Excesse sehr lebhaft gefärbte Berichte zugekommen sein; denn alsbald erließ derselbe an den Obercommandanten der Bundestruppen in Holstein, General v. Hake, die Meldung: wegen der Angriffe auf preussische Wachtposten in Rendsburg und wegen Bedrohung der Lazarethe daselbst durch hannoverische Soldaten werde (auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen) die Festung Rendsburg durch 6000 Mann Preußen besetzt werden! General v. Hake wies diese Besetzung Rendsburgs durch preussische Truppen entschieden zurück, Preußen allein die Vertretung dieses Schrittes überlassend; er könne sich mit der schwachen Garnison dem Einmarsche der Preußen